

KZ – KAMPF – KUNST

BORIS LURIE: NO!ART



Die Arbeiten des Boris Lurie schockieren.

Viele entstanden vor mehr als fünfzig Jahren und haben bis heute ihr Potential zu brüskieren, an den Rand des Erträglichen zu führen und zu polarisieren nicht verloren.

Boris Luries umfangreiches und kontroverses Werk wird ab dem 27. August 2014 im NS-Dokumentationszentrum in Köln umfassend präsentiert.

In der Ausstellung, die in Kooperation mit der Boris-Lurie-Art-Foundation, New York, und unter der kuratorischen Leitung der Galeristin Gertrude Stein entwickelt wurde, sind die ersten eindrücklichen Arbeiten, die unmittelbar nach der Befreiung aus dem KZ entstanden, sowie in Europa noch nie gezeigte Arbeiten der Vierziger und Fünfziger Jahre zu sehen. Im Kellergeschoss wird erstmalig auch eine Auswahl seiner beeindruckenden skulpturalen Werk aus den Siebziger Jahren vorgestellt.

Die zutiefst menschlich existenziellen und eigentümlich europäischen Züge seines Werkes und nicht zuletzt dessen aggressiv politische Ausrichtung machten Lurie zu einem Fremdkörper in New Yorks Kunstwelt des Abstrakten Expressionismus und der Pop-Art, eine Position, die ihn bis zu seinem Tod 2008 blieb.

Der 1924 in Riga geborene, aus einer jüdischen wohlhabenden Bürgerfamilie stammende Künstler, durchlitt die großen Katastrophen und Umbrüche des 20. Jahrhunderts unmittelbar. Er überlebte gemeinsam mit seinem Vater die Konzentrationslager Stutthof und Buchenwald. Seine Mutter, seine Großmutter, seine jüngere Schwester sowie seine große Jugendliebe wurden 1941 in dem Massaker von Rumbula, in der Nähe von Riga, ermordet.

Lurie beschrieb sich als einen privilegierten KZ-Überlebenden, der schnell als Übersetzer im Nachkriegsdeutschland Fuß fasste und 1946 gemeinsam mit seinem Vater nach New York auswanderte, wo er bis zu seinem Ende lebte und arbeitete. Die Opferhaltung verinnerlichte er nie. Die Schrecken des Erlebten wurden in den Künstlerkreisen, die er in New York suchte und fand, nicht als persönliches Schicksal thematisiert. Jedoch formulierte er seinen Widerstand gegen Ohnmacht und Gewalt, die sein Leben in der prägenden Jugendphase überfallen und dominiert hatten, mit einem entschiedenen NEIN.

Die von ihm 1958 mitbegründete Künstlergruppe NO!art sah sich in scharfem Kontrast zum abstrakten Expressionismus und zur Pop-Art. Imperialismus, Rassismus, Sexismus, Konsumrausch und nukleare Bedrohung waren die Themen der Künstlergruppe, die nur wenige Jahre gemeinsam agierte.

»Man musste in der Kunst damals immer indirekt sein. Wir waren zu subjektiv und zu politisch«, beschrieb Lurie die schwierige und oft ignorierte Position der streitbaren Gruppe in einem späten Interview.

Boris Lurie verfasste neben zahlreichen Poemen in baltisch-deutscher Sprache auch Romane und Erzählungen. Einige der Manuskripte sowie Fotos und Originaldokumente werden ebenfalls in der Ausstellung zu sehen sein.

Pressekontakt: 0151 / 26 64 93 19 oder 0221 / 1234 - 35 boris-lurie.de lurie@mwk-koeln.de

Pressegespräch: Dienstag, 26. August 2014 | 11 Uhr

Ausstellungseröffnung: Dienstag, 26. August 2014 | 19 Uhr

Erster Publikumsstag: Mittwoch, 27. August 2014



Boris Lurie | Railroad to America | 1963 | Collage auf Leinwand | 55,5 x 68 cm

© Boris Lurie Art Foundation, New York, USA

»Die Grundlagen meiner künstlerischen Erziehung erwarb ich in KZ's wie Buchenwald.«

Boris Lurie

Boris Lurie kombinierte die schockierende Abbildung eines Fotos, ein Dokument der Alliierten nach der Befreiung der KZ's, provokativ mit dem voyeuristischen Bild aus einem sogenannten »Girly«-Magazin, wie sie in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg den amerikanischen Markt überschwemmten.

Die Pose des Pin-up-Girls und die gestapelten Leichen ermordeter KZ-Häftlinge markieren Themenfelder, die einander in Darstellung und Wahrnehmung ausschließen. Lurie verknüpft sie in der Absicht, für fortlaufende Zustände des Machtmissbrauchs und des Einsatzes von Gewalt und Erniedrigung – wie sie auch in demokratischen Gesellschaften zum Einsatz kommen – zu sensibilisieren.

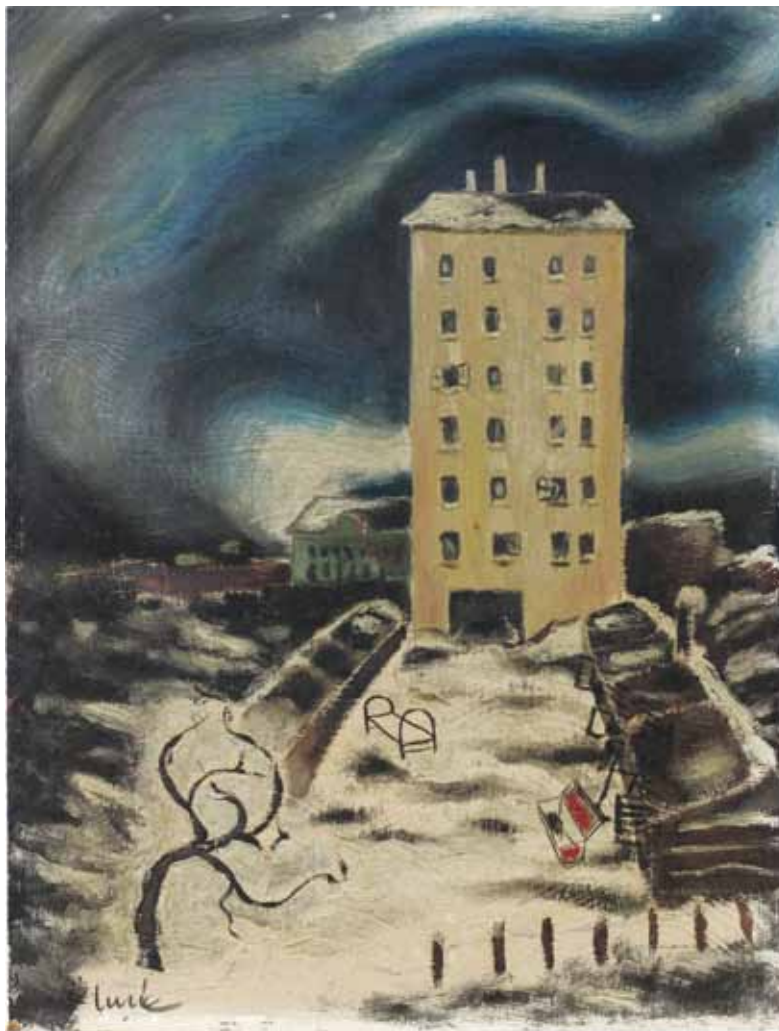
Was zunächst wie eine Verhöhnung der Opfer erscheinen mag, erweist sich bei längerer Betrachtung als eine komplexe Interaktion zwischen Geschichte und Gegenwart. Luries prägende Erfahrungen aus der Zeit der Shoah unter dem NS-Terror-Regime werten und filtern gegenwartsbezogene Erfahrungen im Exilland USA aus einem hochsensibilisierten Blickwinkel. Diese Arbeit ist darüber hinaus ein Beispiel für das vitale, provokative und blasphemische Potential der NO!art Gruppe. Ignoranz, seelische Abstumpfung und Voyeurismus werden demaskiert und auf schmerzliche Weise bewusst gemacht.

KZ – Kampf – Kunst Boris Lurie: NO!art

27. August – 2. November 2014: Die erste große Gesamtschau zu Boris Luries Werk

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (EL-DE-Haus) | Appellhofplatz 23-25 | 50667 Köln | 02 21 / 221 - 2 63 32

Pressekontakt: 01 51 / 26 64 93 19 oder 02 21 / 1234 - 35 | boris-lurie.de | lurie@mwk-koeln.de



Boris Lurie | ohne Titel | ca. 1949/50 | Öl auf Holz | 50,8 x 38,1 cm

© Boris Lurie Art Foundation, New York, USA

»In diesem verschneiten Nichts stehe ich, umarme Ljuba, meine Liebe. Mit Ljuba wäre das Leben anders gewesen – wie völlig anders!« Boris Lurie

Für Boris Lurie nahm dieses Bild einen besonderen Platz in seiner Biographie ein, so dass er das kleinformatige Werk am Ende seines Lebens von einer privaten Sammlerin zurück erwarb. Es zeigt das Wohnhaus seiner Familie im Ghetto von Riga. Lurie setzte es frei und isoliert auf den Bildgrund, einer Insel gleich, in eine dunkle sturmgepeitschte Welt. Hier, im Hof des Hauses in der Kalnu-Straße, umarmte er zum letzten Mal seine große Jugendliebe Ljuba, die ebenso wie Luries Mutter, die jüngere Schwester und seine Großmutter 1941 bei dem Massaker von Rumbula getötet wurde. Auf dem Hof steht das Bett, auf dem er und Ljuba wochenlang in seinem Zimmer während der Abendstunden saßen, als es zu gefährlich für Juden wurde, sich frei auf den Straßen zu bewegen.

In dem kleinformatigen Ölbild werden apokalyptische Bildwelten von Bosch bis Greco wachgerufen und vermischen sich mit stilistischen Merkmalen einer östlichen Ikonographie.

Die Arbeit steht im Zentrum seiner „War Series“, eine nach dem Krieg entstandene Reihe von Zeichnungen und Öl-Arbeiten, die seine Eindrücke unmittelbar nach dem Holocaust reflektiert. In der Ausstellung wird diese Serie vollständig und nach einer von Lurie entwickelten Hängung präsentiert.

KZ – Kampf – Kunst Boris Lurie: NO!art

27. August – 2. November 2014: Die erste große Gesamtschau zu Boris Luries Werk

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (EL-DE-Haus) | Appellhofplatz 23-25 | 50667 Köln | 02 21 / 221 - 2 63 32

Pressekontakt: 01 51 / 26 64 93 19 oder 02 21 / 1234 - 35 | boris-lurie.de | lurie@mwk-koeln.de



Boris Lurie | ohne Titel | 1951 | Öl auf Leinwand auf Holzfaserplatte | 77 x 92 cm

© Boris Lurie Art Foundation, New York, USA

»Wenn die Leute nichts zu essen haben, haben sie keine Sexualität – aber sobald es ihnen besser ging, war das ein Thema.«

Boris Lurie, in einem Dokumentationsfilm, 1995

Nach der Umsetzung der »War Series«, seinen »private paintings« wie er sie nannte, fasste Lurie die Absicht den realistisch abbildenden Charakter seiner Arbeiten zu überwinden, weil ihm illustrative Darstellungen »nicht eigentlich als Kunst« (Lurie) erschienen. New York bot ihm ausreichend Anreiz, stilistische Alternativen wahrzunehmen und für sich zu nutzen.

Die Serie der »Dismembered Women« (zerstückelte Frauen) markiert den ersten Versuch einer Neufindung künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten und ist zugleich ein weiterer Schritt in der Verarbeitung von Erinnerung und Erlebtem. Die ersten Frauen dieser Serie, Prostituierte, die Lurie in den Bars New Yorks beobachtete, tragen noch die Züge der ermordeten Frauen seiner Familie. Später werden die absurd verdrehten und zerteilten Körper abstrakter und gesichtslos, bis sie zu amorphen Formgebilden auf einfarbigem, raumlosen Bildgrund mutieren. Die Arbeiten zeigen stilistische Nähe zu den massiven Körpern eines Léger, erinnern aber auch aufgrund ihrer kontrastreichen Farbigkeit an Bildkompositionen des russischen Suprematismus.

Luries gespaltenes, obsessives und problematisches Verhältnis zu Frauen und Sexualität, den Erlebnissen von Entmenschlichung und Erniedrigung in seiner Jugendzeit geschuldet, wird in dieser Bildreihe erkennbar.

KZ – Kampf – Kunst Boris Lurie: NO!art

27. August – 2. November 2014: Die erste große Gesamtschau zu Boris Luries Werk

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (EL-DE-Haus) | Appellhofplatz 23-25 | 50667 Köln | 02 21 / 221 - 2 63 32

Pressekontakt: 01 51 / 26 64 93 19 oder 02 21 / 1234 - 35 | boris-lurie.de | lurie@mwk-koeln.de



Boris Lurie | Black Susan | 1962 | Öl und Papier auf Leinwand | 136 x 132 cm

© Boris Lurie Art Foundation, New York, USA

»Schaut auf die Erde! Was seht ihr? Zählt die Toten! Wer zählt die Lebenden?«

Boris Lurie aus einem Statement zur Involvement-Show, 1961, New York

Es scheint heute erstaunlich, dass in der aktivsten Zeit der NO!art Gruppe kein Kritiker auf die Idee kam, diese Arbeiten Holocaust-Überlebenden zuzuschreiben. Der Rückschluss auf erlebte Traumata scheint heute greifbar, kann aber ebenso zu eindimensionalen Rückschlüssen über Boris Luries Werk führen. In der Zeit ihrer Entstehung wurden die Arbeiten jedoch eindeutig als blasphemisch, diskriminierend und schlichtweg unerträglich beurteilt. Die positiv eingestellten Kritiker sahen in den wild aufeinander einstürzenden Bildinformationen einen Spiegel der widersprüchlichen Moral im Amerika des Kalten Krieges. Luries flächendeckend überlagerte Leinwände mit Pin-up-Girls, die er streckenweise obsessiv sammelte und auswertete, sind Zeugen eines Befreiungsversuches von Obsession und Ohnmacht im doppelten Sinne. Indem er seine Kollektion ausgeschnittener Pin-ups, mit denen er die Wände seines Ateliers beplastert hatte, in immer neuen Schichten von Farbe auf der Leinwand im bildlichen wie tatsächlichen Sinne »ertränkte«, schuf er sich zugleich mit dem mentalen Freiraum einen neuen künstlerischen Weg, der ihn von der Notwendigkeit einer abbildenden Malerei befreite. Die verbreiteten Erotikfotos aus Magazinen wurden Mitte der Fünfziger Jahre auch von den späteren Pop-Art-Apologeten Rauschenberg und Johns erstmalig verwendet. Als zeitimmanentes Phänomen wurden sie Teil des Bilderkanons zeitgenössischer Kunst.

KZ – Kampf – Kunst Boris Lurie: NO!art

27. August – 2. November 2014: Die erste große Gesamtschau zu Boris Luries Werk

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (EL-DE-Haus) | Appellhofplatz 23-25 | 50667 Köln | 02 21 / 221 - 2 63 32

Pressekontakt: 01 51 / 26 64 93 19 oder 02 21 / 1234 - 35 | boris-lurie.de | lurie@mwk-koeln.de



Boris Lurie | No (Red and Black) »Feel-Painting-No with Red« | 1963 | Öl (?) auf Leinwand | 56 x 88 cm

© Boris Lurie Art Foundation, New York, USA

»Nein heißt erst einmal nicht alles anzunehmen, was dir offeriert wird und dann auch ein Ausdruck der Unzufriedenheit.« Boris Lurie

NO! – ein klares und lautes NEIN hat Boris Lurie nicht nur das Ghetto und die Konzentrationslager überleben lassen, es kennzeichnete seine Lebenseinstellung wie kein anderes Wort. »Boris Warum?« wurde der Heranwachsende von seiner Familie genannt, das kritische Hinterfragen gegebener Umstände schien ihm in die Wiege gelegt.

Nach NS-Regime und Konzentrationslagern weigerte sich Boris Lurie zeitlebens, seine traumatischen Erlebnisse still und dulgend mit sich zu tragen. Zeichnungen und Malerei, seit Kindertagen seine bevorzugten Ausdrucksmittel, halfen ihm zunächst, das Erlebte aus Ghetto und KZ-Höllen zu erfassen. Den entscheidenden Schritt zu einem offensiven Umgang mit seinem Schicksal und seiner Lebenseinstellung fand Lurie 1958 in der Gründung der Künstlergruppe NO!art, deren Spiritus Rector er wurde. Sein NO! – einmal gefunden und ausgesprochen – war umfassend und fundamental. Seine künstlerischen Strategien entwickelte er aus der Wut des Beobachters und Teilnehmers an gesellschaftlichen Prozessen, die dem Machtmissbrauch und der Entmündigung Vorschub leisteten. In dem, nach der McCarthy-Ära weitgehend entpolitisierten Amerika, wurden die kritischen Stimmen der NO!art Gruppe von dem offiziellen Kunstbetrieb der Museen und großen Galerien nicht berücksichtigt. Zu rau, brutal und ungeschlachtet waren die Werke – ihre brüskierende Wirkung haben sie bis heute nicht verloren.

KZ – Kampf – Kunst Boris Lurie: NO!art

27. August – 2. November 2014: Die erste große Gesamtschau zu Boris Luries Werk

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (EL-DE-Haus) | Appellhofplatz 23-25 | 50667 Köln | 02 21 / 221 - 2 63 32

Pressekontakt: 01 51 / 26 64 93 19 oder 02 21 / 1234 - 35 | boris-lurie.de | lurie@mwk-koeln.de



Boris Lurie | Amerique / Lumumba Dead »Lumumba...is...dead« | 1960/61 | Öl und Papier auf Leinwand | 182 x 198 cm

© Boris Lurie Art Foundation, New York, USA

»Ihr werdet hier keine Geheimsprache finden, noch lautloses, wortloses Schweigen, keine Botschaft für ein ausgewähltes Publikum. (...) Die Wahrheit ist unser Lehrmeister.« Boris Lurie aus seinem Statement zur Involvement-Show, 1961, New York

Die Arbeit »Lumumba is Dead« wurde 1961 in der Involvement-Show der NO!art Gruppe in New York, gezeigt.

In der großformatigen Collage mit dem auffällig mittig gesetzten Hakenkreuz in gegenläufiger Richtung, verarbeitete Lurie neben unzähligen, sich überlagernden Pin-up-Fotos auch die Zeitungsüberschrift LUMUMBA IS DEAD.

Die Arbeit bezieht sich auf die Ermordung Patrice Lumumbas, des ersten unabhängig gewählten Premierministers des Kongo. Dessen Kampf um die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit seines Landes stand den wirtschaftlichen Interessen der ehemaligen Kolonialmacht Belgien und anderer westlicher Länder im Wege. Lurie setzt sich in dieser hochpolitischen Arbeit mit dem Phänomen der Ausübung von Gewalt in totalitären Systemen auseinander. Über die sogenannten Girly-Abbildungen der amerikanischen Männer-Magazine dieser Zeit, begibt sich Lurie ohne Rücksicht auf politisch korrekte Bildaussagen in den gefährlichen Bereich eigener Abscheu bei gleichzeitiger Obsession. Die Dämonen seiner Vergangenheit finden ihre Entsprechungen in den gegenwärtigen Verhältnissen. Gewalt und rücksichtslose Ausübung von Macht auf allen gesellschaftlichen Ebenen werden in Luries Arbeiten schonungslos demaskiert und auf einer bildlichen Ebene zu einem dichten Amalgam verschmolzen.

KZ – Kampf – Kunst Boris Lurie: NO!art

27. August – 2. November 2014: Die erste große Gesamtschau zu Boris Luries Werk

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (EL-DE-Haus) | Appellhofplatz 23-25 | 50667 Köln | 02 21 / 221 - 2 63 32

Pressekontakt: 01 51 / 26 64 93 19 oder 02 21 / 1234 - 35 | boris-lurie.de | lurie@mwk-koeln.de



Boris Lurie | Suitcase | ca. 1964 | Assemblage: Collage aus Öl und Papier auf einem Lederkoffer | 38 x 58 x 17 cm

© Boris Lurie Art Foundation, New York, USA

»Arbeiten (...), wie die von Lurie, Goodman, Fisher und Tyler, treffen einen, als hätte jemand einen Felsbrocken durch das Fenster der Synagoge geschleudert. Krach! – Und hundert Empfindungen folgen im Leichenzug, Blasphemie, Gewalt, Hass, Erleichterung, Furcht, Ekel, Zorn.« Aus der Einführung von Seymour Krim in die NO!-Show, Galerie Gertrude Stein, 1963

Boris Lurie erntete für seine Werke der Jahre 1963/64, in denen er die Shoah thematisierte, harsche Kritik. Ihm wurde vorgeworfen – nur zu verständlich – die Opfer des Holocaust zu verhöhnen, eine kalkulierte, billige Provokation für die schnelle Aufmerksamkeit, einzusetzen. Niemand kam auf die Idee, dass es sich bei den Mitgliedern der NO!art Bewegung teilweise selbst um Opfer handeln könnte. Der Koffer der Deportierten, der Entrechteten und Heimatlosen wird auf Luries wütende, alle ästhetischen Kriterien vollständig untergrabende Weise mit den rohen Graffitys der Straße übersät. Der Judenstern in leuchtendem Gelb erhält die Beine eines Pin-up-Girls, das NO! erscheint in vielfachen Variationen, Bilder der gerade befreiten KZ-Häftlinge stehen neben Schlagzeilen der Tageszeitungen. Über allem prangt deutlich lesbar das »ANTI-POP«, die deutliche Positionierung gegen die zunehmend an Einfluss gewinnende Pop-Art, die zum Lieblingskind einflussreicher Sammler und die großer Museen avancierte.

Es ist Luries Wut und seine moralische Erschütterung über vergangene und gegenwärtige Missstände, die sich in der rohen Formsprache spiegelt und mit ihren sarkastischen Bezügen viele Tendenzen der Achtziger Jahre vorwegnimmt.

KZ – Kampf – Kunst Boris Lurie: NO!art

27. August – 2. November 2014: Die erste große Gesamtschau zu Boris Luries Werk

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (EL-DE-Haus) | Appellhofplatz 23-25 | 50667 Köln | 02 21 / 221 - 2 63 32

Pressekontakt: 01 51 / 26 64 93 19 oder 02 21 / 1234 - 35 | boris-lurie.de | lurie@mwk-koeln.de



Boris Lurie | War Series 67 [The way of liberty (?)] | ca. 1946 - [?] | zweiseitig: [R] Tinte und Tusche auf Papier [V] blauer Bleistift auf Papier | 26 x 19,7 cm | © Boris Lurie Art Foundation, New York, USA

»Meine Mitgefühl gilt der Maus, aber ich füttere die Katze.« Boris Lurie

Der Weg in die Freiheit? Der Titel dieser Arbeit wurde von Boris Lurie mit einem in Klammern gesetzten Fragezeichen versehen. »Boris Warum?« wurde Lurie von seiner Familie genannt. Die Hinterfragung aller Geschehnisse und gegebenen Umstände rettete sein Leben, verhinderte aber zugleich ein Zurücklehnen und tolerieren des Arrangements mit seiner Umgebung. Die brennenden Fragen blieben Motor für seine unbequeme Kunst.

Luries Erinnerungen an die Zeit der Lager, der Deportationen und die Fluchten in den Tod vermischen sich in dieser Tuschzeichnung mit den Eindrücken aus den Flüchtlingslagern und dem eigenen Weg in eine neue, andere Lebensrealität.

New York konnte zunächst nur scheinbar Befreiung für den jungen Mann sein, der in dem Amerika der späten Vierziger und Fünfziger Jahre auf Desinteresse und Schweigen gegenüber den Opfern der Shoah stieß. »Forget about the past, you are in America now« galt für die Immigranten, die auch untereinander die Schreckenserlebnisse der Vergangenheit kaum thematisierten.

Die Zeichnung gehört, wie 87 weitere Arbeiten, zu dem Zyklus der »War Series«, die Lurie als seine privaten Arbeiten verstand und die er nicht anfertigte, um sie auszustellen oder anderen zu zeigen. In divergierenden Stilen und Materialien schuf sich Lurie eine Galerie des Erinnerns, ein nachträgliches Zeugnis der schlimmsten und zugleich prägendsten Jahre seines Lebens.

KZ – Kampf – Kunst Boris Lurie: NO!art

27. August – 2. November 2014: Die erste große Gesamtschau zu Boris Luries Werk

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (EL-DE-Haus) | Appellhofplatz 23-25 | 50667 Köln | 02 21 / 221 - 2 63 32

Pressekontakt: 01 51 / 26 64 93 19 oder 02 21 / 1234 - 35 | boris-lurie.de | lurie@mwk-koeln.de